

Die Neutralität



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

1 Bereits der Wissenstand über die Neutralität ist ein bisschen halbherzig. Sogar an der Universität ist in Prüfungsarbeiten manchmal zu lesen, die österreichische Neutralität wäre im Staatsvertrag verankert. Wer das schreibt, fliegt durch. Der Beschluss des Verfassungsgesetzes der Neutralität erfolgte am 26. Oktober 1955 durch ein unabhängiges Österreich.

2 Seit 1965 feiern wir das am Nationalfeiertag – und nicht, wie viele Leute unverändert glauben, den Tag der Fahne oder den Abmarsch des letzten Besatzungssoldaten. Warum es solche Irrtümer gibt? In der Nachkriegszeit war „Wir sind neutral!“ nur eine Art Eliteprojekt der Politiker gewesen. Den Menschen war verständlicherweise „Wir sind frei!“ wichtiger. Erst durch eine staatspolitische Bildungsinitiative wurde die Neutralität zum Teil unserer Identität.

3 Vom Ungarnaufstand 1956 bis zum Prager Frühling 1968 musste die Neutralität politisch Bewährungen bestehen. Über die Grenze kamen viele Flüchtlinge zu uns, und nahe der Grenze standen sowjetische Panzer. Niemand wusste, ob der Status unseres Landes als neutraler Staat akzeptiert würde. Eine militärische Nagelprobe blieb zum Glück aus.

Wobei es für den Frieden in Österreich seit dem Zweiten Weltkrieg zwei Erklärungsmöglichkeiten gibt: Entweder wir haben das der Neutralität zu verdanken.



Foto: www.picturedesk.com/ullstein bild

Vorsicht, diese Analyse in der heutigen „Sonntags-Krone“ wird vielen Lesern nicht gefallen! Denn unsere Neutralität ist den Österreichern ans Herz gewachsen. Bis zu drei Viertel der Bevölkerung vermittelt sie vor allem Sicherheit. In der politischen Wirklichkeit ist sie freilich irgendwo zwischen einem Mythos und Halbwahrheit angesiedelt.

Oder wir hatten einfach verdammt Glück. Zudem waren wir in unseren Köpfen damals alles andere als neutral. Selbst die größten Fans der Neutralität fühlten sich nicht dem Ostblock gleich verbunden wie dem „Westen“ und den USA. Die UdSSR war das Reich des Bösen.

4 Der britische Premierminister Winston Churchill sagte sogar ein-

mal, auf wessen Seite man neutral ist, das bestimmt den Erfolg der Neutralität. Insofern wird deren Wirkungskraft in Österreich zu sehr durch die rosarote Brille gesehen. Geradezu lächerlich wird die Sache aber beim Thema Wirtschaft. Denn eine Mehrheit macht die Neutralität auch für die wirtschaftliche Erfolgsgeschichte unseres Landes nach 1955 verantwortlich.

Hallo? Wir haben uns immer zum westlichen Modell der Marktwirtschaft bekannt. Fast niemand wollte als Neutraler eine kommunistische Planwirtschaft. Diese Nicht-Neutralität war gut so. Denn die Sowjetunion ist nicht zuletzt auch zerfallen, weil die Volkswirtschaft am Ende war.

5 Zurzeit des Ost-West-Konflikts bis Anfang der neunziger Jahre war es

als schöne Leiche



Foto: AP/Peter Winterbach

⊙ Zweimal wurde Österreichs Neutralität auf die Probe gestellt: 1. Der Prager Frühling (oben rechts), als russische Panzer am 21. August 1968 auf dem Prager Wenzels-Platz anrollten. 2. Der Ungarn-Aufstand 1956, im Bild links oben eroberten Freiheitskämpfer gerade einen russischen Panzer.

trotzdem nachvollziehbar, dass jeder unsere Neutralität wollte. Denn die Militärbündnisse der NATO und des Warschauer Paktes produzierten ja einen atomaren „Overkill“. Mit den in Europa aufgestellten Raketen hätte man den ganzen Kontinent unzählige Male in die Luft sprengen und vernichten können.

Dann gab es plötzlich bloß die NATO. Was in Österreichs öffentlicher Meinung vorübergehend zu einer kuriosen Situation führte. Es gab einzelne Umfragen, denen zufolge eine Mehrheit sowohl die Beibehaltung der Neutralität als auch den Beitritt zur NATO wollte. Was klarerweise ein Widerspruch in sich war.

6 Doch auch völkerrechtlich wurde die Neutralität radikal uminterpretiert. Aus dem Verständnis immerwährend neutral zu sein, wurde die Sichtweise einer „differenziellen Neutralität“ entwickelt. Das ist ein Kunstbegriff der Politiker, Diplomaten und Wissenschaftler.

So wurde die Teilnahme

Österreichs an der EU und ihrer Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) möglich, obwohl die Beteiligung an Sanktionen gegenüber Drittstaaten zur Voraussetzung wurde. Mit der Neutralität passt das kaum zusammen. In Diskussionen über eine Verteidigungspolitik der EU und die etwaige Teilnahme Österreichs daran eiern Politiker aller Parteien – Neos ausgenommen – sowieso herum.

7 Man tut meistens so, als genüge es als Neutraler, nicht auf der einen oder anderen Seite mitzuschießen. Das ist nicht zeitgemäß, weil sich in Europa keine Panzerarmeen und Fußtruppen mit Gewehren gegenüber-

stehen. Die neuen Bedrohungsbilder reichen vom Terrorismus bis zu Internet-attacken, die unsere ganze Infrastruktur lahmlegen können.

Daher wäre eine Sachdebatte über den Sinn und Unsinn der Neutralität notwendig. Angesichts der tollen Umfragedaten für die Neutralität wollen jedoch alle größeren Parteien hier lieber nicht anstreifen. Die Folge ist ein Mikado-Spiel „Keiner bewegt sich!“. In Lippenbekenntnissen wird die Neutralität heiliggesprochen. Ehrlicher wäre es, sie eine Art schöne Leiche aus der Vergangenheit zu nennen. Ein modernes Neutralitätsverständnis sieht jedenfalls anders aus.